

Gerhard Lauer (München)

Das Gedächtnis der neuen Welt. Die Gegen-Geschichte des Arbeiterfrainds, Anarcho-Syndikalisten und Schriftstellers Rudolf Rocker aus Mainz

Zwischen 1881, dem Jahr der Ermordung Zar Alexander II., und 1914, dem Beginn des Ersten Weltkriegs, verlassen mehr als eine Million Juden die Ansiedlungsrayons des russischen Reichs. Sie sind auf der Flucht vor den erdrückenden Lebensbedingungen dort und suchen eine bessere Zukunft. Das Londoner East End ist eine der Stationen der Massenemigration auf dem Weg in die neue Welt. Hier treffen die Auswanderer auf eine Fülle sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Probleme, die die Arbeiter und ihre Familien an den Rand des Existenzminimums drängen.

Die eingeübte Antwort der Gesellschaft darauf ist die Einrichtung von Wohlfahrtseinrichtungen. Anders fällt die Antwort der anarcho-syndikalistischen Gruppen aus, allen voran Rudolf Rockers (1873-1958) Antwort. Rocker, gelernter Buchbinder aus Mainz, ist wegen illegaler politischer Tätigkeit in Deutschland und Frankreich seit 1895 in London im Exil. Hier rückt er, der selbst ärmlich unter den Immigranten im East End lebt, schnell zu einer der führenden Figuren innerhalb der anarchistischen Bewegung auf, wird Mitherausgeber der jiddischen Zeitschrift *Der arbeter fraind*, gibt selbst eigene Zeitschriften wie *Dos fraie wort* heraus und gilt als charismatische Führungsfigur der ostjüdischen Arbeiterschaft. Ziel seiner Arbeit ist weder Wohlfahrt noch parteipolitische Funktionsarbeit, sondern die Durchsetzung einer neuen Identität für die sich ihm anvertrauenden Immigranten. Wie Barrington Moore in seinem Buch über *Ungerechtigkeit* gezeigt hat, lehnen sich Menschen erst dann gegen Unterdrückung auf, wenn sie von der Vorstellung überzeugt sind, daß sie ein Recht und die Möglichkeit dazu haben, die bestehende Unterordnung zu verändern. Erste Voraussetzung dafür ist im East End die jiddische Sprache. Rocker, der rheinische Katholik, der nie Jiddisch gelernt hat, beginnt selbst jiddisch zu schreiben und öffentlich zu reden, wie etwa 1912 während des großen Streiks der jüdischen Arbeiter. Mit öffentlichen Vorträgen oder der Gründung des "Worker's Friend Club and Institute" propagiert Rocker ein neues kollektives Gedächtnis für eine neue Welt. Er setzt damit unter veränderten Voraussetzungen die Bemühungen der Haskala fort. Rocker entwirft Vorstellungen vom neuen Menschen jenseits traditioneller Identitätsmuster, indem er in der vertrauten Sprache der Unterdrückten schreibt und ihnen zugleich eine Gegen-Geschichte (Amos Funkenstein) an die Hand gibt, die die traditionellen Gedächtnisorte umbesetzt. Rockers wichtigste Zeitschrift *Der Germinal* bezeugt, wie Rocker und sein Kreis ihre Vision des neuen Menschen als eine Gegen-Geschichte konzipieren, deren Herzstück die deutsche Literatur in jiddischer Übersetzung ist. Ihre Bildsprache belehnt zwar die literarische Tradition seit der Französischen Revolution, ist aber als ganze neu, weil sie die soziale Situation nicht abbildet, sondern in eine eigenständige Sprache und Ikonographie überführt, die an die damals modernsten Stilrichtungen anknüpfen.

Dr. Gerhard Lauer  
 Institut für deutsche Philologie  
 Universität München, Schellingstr. 3  
 D-80799 München